



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der  
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,  
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in  
Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

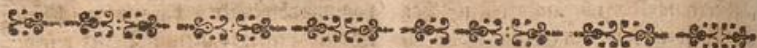
**Gedruckt zu Cölln**

Das 18. Cap. Von ihrem grossen Verlangen nach dem Todt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**

„möge leiden wie sie in dem Creuz gelit.  
 „ten. Wan mir etwas von andern zu wi-  
 „der geschicht (es sind geringe Sachen)  
 „so bin ich froh / und spüre in meinem Her-  
 „zen etwas Freude / und recolligir mich  
 „affbald; allein es thut mir leid / und hab  
 „mich zu beklagen / daß dergleichen Haus-  
 „Creuzer so wenig und selten kommen / dan  
 „es gehen viel mehr Tag umb das keine „

kommen / als daß ich deren finde / daß ich  
 „doch bisweilen von andern Leuten höre /  
 „daß sie kaum einen Tag ohne etliche sol-  
 „che Haus-Creuzer zu bringen; O mein  
 „Erlöser so gebe mir doch daß ich alhier ein  
 „recht Creuz finde / daß selbige trage / und die  
 „nicht allein nachfolge / sondern finden und  
 „behalten möge „



### Das 18. Capitel.

#### Von ihrem grossen Verlangen nach dem Tode.

**D**urch das wörllein Tode / wird  
 uns Teutschen nichts anders an-  
 gedeutet / als eine Verknüpfung  
 mit der Ewigkeit / dan O beden-  
 ket die Ewigkeit / wie uns Gott der Herr  
 in der Offenbarung Joannis angezeigt /  
 da er sagt: Ich bin das A und O. Anfang  
 und Endt / und daß dahero / wellen in run-  
 den Dingen noch Anfang noch Endt ist.  
 O hat eine Krafft in sich zu binden / und  
 etwas zusamen zu knüpfen / wie Goro-  
 pius Becanus dis auß dem Platone mit  
 mehrern erwiesen. So ist dan der Tode  
 nichts anders / wie der H. Ambrosius redet  
 lib. de bono mortis c. 4. Als ein Hintritt  
 auß dem verweßlichen zu dem unverweßli-  
 chen / auß der Sterblichkeit zu der Unsterb-  
 lichkeit / auß der Trübsal zu der Ruhe / auß  
 dem Zeitlichen und Vergänglichlichen zu dem  
 ewigen Leben. O allen Gläubigen ein tröst-  
 licher Mahn! O gewünschter Tode! Non  
 timere mortem te mortis offendat / sed boni

transitus beneficia delectent. Laß dich dar-  
 nit mehr durch das wörllein Tode abschre-  
 cken / sondern durch die Gütthaten eines  
 solchen glücklichen Hintritts erfreue dich.  
 Wie sich erfreuet hat die Gottliebende  
 Alvera wan ihr die Gedanken des Tods  
 ankamen / „der Tode / sagte sie / ist eine  
 ewigwährende Verknüpfung mit Gott / „  
 als dem höchsten Gut: Ich muß hie wöl-  
 dernumb aufschreyen: O gewünschter  
 Tode! nach welchem die Seel Alvera so  
 hefftig verlanger. die Gedanken des Tods / „  
 spricht sie / kommen mir sehr oft / und bring-  
 gen Geistlichen Trost / sonderslich von der  
 Zeit her / daß ich vermeine im vergangenen  
 Februario zu sterben / hab ich oftmah-  
 len ein hefftiges Verlangen zum Tode  
 gehabt / allein umb bey Gott zu sein / wan  
 „wir in der recreation vom Tode reden / „  
 so gehet mir das Herz auß / und muß mich  
 „jedermahlen der dissimulation befeßsen / „  
 „damit die andere nichts ungewöhnliches „

„Mein Beichensvatter hat mir befohen /  
 „an mir spühren / wan ich aber allein bin/  
 „so geb ich bisweilen den fröhlichen Gedan-  
 „cken platz mit Trost meiner Seelen / und  
 „zugleich mit schmerzlichem Verlangen;  
 „muß ich aber bey den Leurhen bleiben /  
 „in kan mir süßlich wegkommen / so geschichte  
 „meinem Herzen große Gewalt / daß ich  
 „offtermahlen vermeine / es seye länger zu  
 „seyden unmöglich / Gott hilfft doch das  
 „ich halte.

Nichts ware ihr lieblicher noch süßser als  
 JESUS, und willen sie dan den Todt für  
 die Thur oder Weg hielte / durch welchen  
 sie zu JESUM gelangen mußte / so sagte sie  
 offtermahlen: „Nichts ist süßser als JE-  
 „SUS, Maria, und der Todt. Nach die-  
 sem süßesten JESU verlangte sie dermas-  
 sen / daß wan die Mutter Gottes (welche  
 sie doch herzlich gern ehrete / und unter ihre  
 protection ihr Zuflucht hatte) im weg stün-  
 de / und sie noch mit einem lieblichen Anre-  
 den auffhalten würde / „So bin ich doch/  
 „sagt sie / gezwungen zu ihr zu sagen: O  
 „heilige Mutter Gottes / es ist mir unmög-  
 „lich länger zu warten / verzeihe mir / ich  
 „kan nit / das Verlangen nach Gott / be-  
 „nimbe mir meine Freyheit / so muß ich zu  
 „Ihr ruffen: O du H. Mutter / ich bitte  
 „dich umb Gottes willen / laße mich durch/  
 „mache mir platz / daß ich zu deinem Sohn/  
 „meinem Gott komme. Sichertlich es thut  
 „meinem Herzen schmerzlich wehe das  
 „auffhalten / und zeitliche beraubung Got-  
 „tes / und solte nichts so köstliches / so schö-  
 „nes erfunden werden / welches mich ein  
 „Augenblick lang auffhalten solte / wans  
 „nur meinem Erlöser gefallen wolte / mich  
 „auf diesem Kercker des Leibs zu erretten;  
 „dieses sage ich doch uach der Empfindlich-  
 „keit / dan sonsten ware ich von Herzen

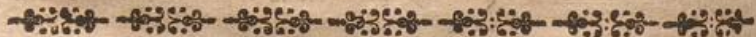
gern so lang als es Gott gefält. Es wur-  
 de auff einem sicheren Tag in unser Soda-  
 lieär etwas vom Todt geprediget / da mach-  
 ten mir die fröhliche Gedanken des Todts  
 den Athem ganz kurz. Gott weiß wie ich  
 nach Ihm verlange.

Den 15. Octobris Donnerstag hab ich /  
 schreibe sie / großes Hauptwehe gehabt / a-  
 ber innerlich so starck mit Gott occupirt  
 gewesen / daß ich meiner Hauptschmerz ver-  
 gasse / wan ich zwischen beyden Gedan-  
 cken von Gott zu mich selbst riefte / alsdan  
 merckte ich daß die Pein zimlich vehe-  
 ment war / diese Gedanken zu Gott ka-  
 men nicht durch mein resolution, sondern  
 sie occupirten mich auch unbedachtsam /  
 und ich mußte es zulassen / dan das Herz  
 suchet was es nit hat / meine eigentliche  
 Gedanken waren nichts / nur die Begierd  
 des Herzens war immer ein Ding / und  
 bracht mir ohn auffhör diese unerscheid-  
 liche Wörter in die Gedanken / und zwar  
 eins durch das ander / als: Mein Gott!  
 mein höchstes Gut! mein unendliches  
 Gut! mein alles! wie ist mein Herz so gäs-  
 dein! warumb zer springe mein Herz nit von  
 Liebe gegen sein unendliches Gut? du Gott,  
 meines Herzens / du mein / leb! du weiß wie  
 hefftig mein Herz deiner begehret / ach wie  
 verläge mein Herz nach dir / du mein alles ic.

Einmahl hatte ihr im Februario ein  
 Herz klopfen starck zugefess / also daß sie  
 ihres Endes erwarteten / sie aber ware mit  
 dem allergrösten Trost erfüllter und uber-  
 schütter / ihr Verlangen zum Todt und die  
 Freydr ihrer Seelen mehreren sich unsäg-  
 lich mehr als die Kräfte des Leibs abnah-  
 men: „Ich könnte / spricht sie / keiner sagen/  
 die große Begierd / so ich hatte zu sterben /  
 auß Verlangen das Angesicht Gottes zu  
 sehen / diß zu sagen were unmöglich.

„ich solt nicht sterben / sondern Gott bitten  
 „daß er mich lässe leben umb fromb zu wer-  
 „den wan es seiner Majestät gefiele; hiemit  
 „bin ich herzlich zufrieden gewesen / unnd  
 „Gott umb ein längers leben gebetten / aber  
 „auff liebe des Gehorsams / dan sonsten  
 „were es mir unmöglich gewesen solches zu  
 „biten / die krafft des Gehorsams ist wun-  
 „derbartlich / machet die aller bitterste Bit-  
 „terkeit süß und annehmlich; weils auch  
 „alle meine Begierden dahin gehen / daß  
 „sie Gottes Will erkennen und verrichten  
 „sollen / welches durch den Gehorsam am  
 „best geschehe kan / so bin ich damit wol zu-  
 „frieden gewesen: Miches destweniger war  
 „mein verlangen zu sterben / und beydem  
 „höchsten Gut zu leben so groß / daß ich  
 „warhafftig darfür halte / es habe kein  
 „Schul. Kind nach der vacance umb bey  
 „seine Eltern zu kommen / also verlanget/  
 „als ich nach dem Tode verlangte. Und  
 „da das Herzklopfen nachliesse / und zu-  
 „gleich die Hoffnung des Todes / hab ich  
 „mit solcher Mühe die innerlich öfftere  
 „Eröstung und Verlangen nach dem Gött-

lichen Angesichte etliche Tag lang verber-  
 gen und einhalten müssen / daß ich biswei-  
 len den Mund nit auffstun dürfte auß  
 Forcht daß ein Wort auß dem Munde ge-  
 hen möchte. Wö dieser Zeit an / kan ich nit  
 ja in keiner Gelegenheit vom Tode hören /  
 an den Tode gedencen / daß mir das Herz  
 von unsäglicher Frewd nit auffspringt /  
 ich dencke nicht anders an den Tode / als  
 an meinen Liebsten gewünschten Hoch-  
 zeitlichen Tag. Bisweilen wan ich am  
 wenigsten Geistlichen Trost habe / so kan  
 ich wol so viel Verstandes gebrauchen daß  
 ich erkenne / daß lang leben seye nit  
 licher / gleich wie einem Studenten / der  
 sein Verstand zimlich braucher zwarn be-  
 schwerlich ist von seinen 2. Eltern zu blei-  
 ben / so ist ihm doch gut / daß er sich ihrer Ge-  
 genwart etliche Jahr lang beraube / auß  
 daß er hernacher desto Gelehrter nach  
 Haus köme / diese Gleichniß tröstet mich  
 zwar etlicher massen / wan ich nur de Will-  
 len Gottes recht treffen und folgen köme /  
 aber mein Herz lieber und verlanget nach  
 dem Tode.



## Das 19. Capitel.

### Von ihrer Wunderlicher Gedult in Kranckheiten.

**B**ey dem Ungewitter eines Kran-  
 cken Leib s ist von nöthen / daß das  
 Herz bleibe wie ein unbeweglicher  
 Fels in dem tiefsten Meer / an wel-

chem die Wellen anschlagen / ihn doch nicht  
 bewegen / sondern sich an ihnen erschlagen  
 und zu einem Schaum werden. Also auch  
 die ärgste Schmerzen der Welt / wö sie schon  
 nach